

Christus und Buddha

„Auferstehung trifft Erleuchtung“

Eine Satori-Erfahrung und auch eine wirkliche mystische Erleuchtungserfahrung übersteigt Buddhismus, Hinduismus, Islam, Judentum und Christentum. Sie übersteigt den Asiaten, den Europäer, den Afrikaner und Amerikaner. Es gibt im Menschen eine Ebene des Erfahrens jenseits jeder Konfession und eines Glaubensbekenntnisses. Sie liegt auch jenseits der Person von Jesus und Siddhartha Gautama. Man kann sie Buddhabewusstsein oder Christusbewusstsein nennen. Gegenüberstellen darf man nur Zen und Mystik, Buddhismus und Christentum, Buddha und Christus, Shakyamuni und Jesus, aber nicht Auferstehung und Erleuchtung, sondern Satori und Erleuchtung. Zen übersteigt den Buddhismus, wie die christliche Mystik die christliche Konfession übersteigt. Die Einheit von beiden liegt auf der transrationalen Ebene. Es ist für den, der dort angelangt ist, ein erschütterndes Widerfähnis, das ihn auch seine Konfession als Weg in die Erfahrung neu begreifen lässt.

Sechs Jahre verbrachte ich im Buddhistischen Zentrum von Yamada Ko-un Roshi in Kamakura in Japan, wo ich täglich in seinem Zendo einige Stunden im Zazen verbrachte. P. Lassalle bin ich dort immer wieder begegnet. Ich assistierte ihm bei seinen Sesshins in Shinmeikutsu und in Deutschland. Er war ein treuer Jesuit und Katholik. Selbst in den Sesshin in Kamakura zog er sich jeden Tag während der Arbeitszeit in einer Ecke des Zentrums zurück um ganz allein für sich die Messe zu lesen. Ich schätzte und schätze ihn heute noch sehr. Seinen Glauben hat er nie überstiegen. Yamada gab ihm kein Inka Shomei. Für Yamada Ko-un war ganz klar, dass die Zenerfahrung alles Konfessionelle übersteigt. Manche Aussagen von Yamada über das Christentum werden falsch gedeutet. Wir sprachen oft miteinander und ich kannte Yamadas Standort im Bezug auf Religion. Man muss aus der Konfession nicht aussteigen, aber sie ist der Weg in die Erfahrung und nicht das Ziel.

Die Quantenphysik erhellt uns einiges. Das Quantenvakuum, das noch keine Strukturen besitzt, ist der Ausgangspunkt. Die nicht lokalisierbaren Quarks verschwinden im Nichts. Aber das Nichts ist in Wirklichkeit nicht Nichts, sondern der Urgrund allen Seins, wie der Ozean der Ausgangspunkt aller individuellen Wellen ist. Jede Welle bleibt Ozean - trotz ihrer Individualität. Religionen sind Begleiter in die Erfahrung, die jenseits der Konfessionen liegt. Ihre Aufgabe ist es, dorthin zu führen. Leider verabsolutieren sie ihre Lehrgebäude. Christus und Buddha treffen sich auf dieser transrationalen Erfahrungsebene. Eine Ebene, die jede personale und rationale Eingrenzung übersteigt. In dieser Erfahrung gibt es keine Konfession mehr.

Zen-Koans. Im Mumonkan, der wohl wichtigsten Koansammlung, kommt das Wort Buddhismus nur einmal vor. Das Koan 19 im Hekigan versucht, das zu deuten: „Gutei's Finger“. „Was auch immer Meister Gutei über den Buddhismus gefragt wurde, als Antwort streckte er einfach einen Finger hoch.“ - „Wer sagt, Zen sei eine Religion, ist vom Teufel!“ (Dogen) Die Erfahrung übersteigt das Personale und führt in eine transpersonale und transrationale Wirklichkeit. „Mein Reich ist nicht von dieser Welt“, sagt Jesus zu Pilatus. „Du musst wieder geboren werden“, sagt er zu Nikodemus. D. h. Du musst in diese Erfahrungsebene gelangen, wo das Personale zurücktritt.

Mit meinem Meister Ko-un Roshi ging ich durch 500 Koans. Kein Koan bezieht sich auf Buddhismus als Konfession. Das Gleiche gilt von der christlichen Mystik. Wer auf dieser Ebene ankommt, sagt mit Teresa von Avila: „Hier jedoch ist es, wie wenn Wasser vom Himmel in einen Fluss oder eine Quelle fällt, wo alles nichts als Wasser ist, so dass man weder teilen noch sondern kann, was nun das Wasser des Flusses ist und was das Wasser, das vom Himmel gefallen; oder es ist, wie wenn ein kleines Rinnsal ins Meer fließt, von dem es durch kein Mittel mehr zu scheiden ist; oder aber wie in einem Zimmer mit zwei Fenstern, durch die ein starkes Licht einfällt: dringt es auch getrennt ein, so wird doch alles zu einem Licht.“ (*Die Innere Burg, Herausgegeben und übersetzt von Fritz Vogelgsang*).

Ethik. Die Ethik kommt aus der Erfahrung der Einheit. Immer wieder brechen Menschen in den Kursen auf diese Ebene durch. Das Erste, was sie sagen lautet: „Ich könnte die ganz Welt umarmen“. Aber das hat nichts mit einem „Ich liebe dich“ und „Du liebst mich“ zu tun. Es ist eine erschütternde Erfahrung der Einheit, die auch den Verbrecher nicht ausschließen kann. Hier ist die Quelle der Ethik. – Die nächste Erfahrungsstufe ist das Satori, eine strukturlose Ebene, die sich nicht beschreiben lässt. Sie übersteigt das Intellektuelle. Der Meister schlägt den Schüler, wenn er sie in Worten beschreiben will. Johannes vom Kreuz hat diese Erfahrung in Verse gefasst: „Ich trat ein und wusst' nicht wo, alles Wissen überschreitend“.

Das Böse. Die schwierigste Frage ist die Frage nach dem Bösen. Meister Eckhart sagt in einer Predigt: „In jedem Werk, auch im bösen, im Übel der Strafe ebenso sehr wie im Übel der Schuld, offenbart sich und erstrahlt gleichermaßen Gottes Herrlichkeit.“ – (Quint, Meister Eckehart, München 1969, S. 450) Meister Eckhart wurde deswegen verurteilt. Man hat ihn nicht verstanden. Wer die Worte Eckharts intellektuell versteht, hat nicht begriffen, um was es ihm ging. Alle Aktivitäten kommen aus dem einen Urgrund „Gottheit“, auch was wir böse nennen. Unterscheidungen von gut und böse entstammen unserer rationalen Seite, unserem Ichbewusstsein. Wer in diesen Urgrund einbricht, erfährt, dass er alles, was er dem anderen antut, sich selber antut. Er beurteilt dann seine Konfession und das Weltgeschehen anders. Es lässt sich aus diesem „Urgrund Ozean“ nichts herausnehmen, auch die Tsunami oder das Erdbeben und der Asteroid nicht, der einschlägt. Oder sitzt da doch einer, der das alles in die Wege leitet und sich daran ergötzt? Sechsmal wurde nach den letzten wissenschaftlichen Erkenntnissen die Erde von einem Asteroiden heimgesucht, der über 90 % des Lebens zerstörte. Wer oder was zerstört da? Dieses Universum besteht seit 14 Milliarden Jahren. 14 Milliarden Jahre gab es unsere Spezies nicht. Erst seit etwa 120.000 Jahren sind wir als Menschen das, was wir heute sind, sagt die Forschung. Wir brauchen eine neue Deutung unseres

Menschseins. Unsere Rationalität macht uns zu Menschen und ist gleichzeitig eine Eingrenzung, die eine ganz bestimmte Welt kreiert.

Entfaltung unserer Spezies. Wir entwickelten uns als Spezies aus einem prähominiden Vorbewusstsein ins magische Bewusstsein, vom mythischen ins mentale Bewusstsein. Das egozentrische Bewusstsein führte unsere Spezies in eine vernichtende Ebene. Seit wir Ich und Du sagen können, brachte Kain seinen Bruder Abel um. Diesen Mythos leben wir leider heute noch. Die norwegische Akademie der Wissenschaft hat errechnet, dass seit dem Jahr 3600 vor Christus insgesamt 15.513 Kriege stattfanden. Dabei gab es drei Milliarden 64 Millionen Tote. Ich war in China. Unter Mao sind an die 70 Millionen Menschen umgebracht worden. Gebote haben uns Menschen nicht weiter gebracht. Nur die neue Ebene der Erfahrung von Einheit und Liebe wird das schaffen und alles, was wir böse nennen, überschreiten.

Der Glaube wurde strukturiert und von Thomas von Aquin in eine grandiose Ordnung und Welterklärung gebracht. Kurz vor seinem Tod hatte er im Kirchlein von Vosa Nova ein tiefes mystisches Erlebnis. Er offenbarte das einem Freund, bat ihn aber, niemand etwas davon zu berichten: „Alles, was ich geschrieben habe, scheint Stroh zu sein im Vergleich mit dem, was ich gesehen habe und was mir geoffenbart worden ist.“ - Auch Ignatius von Loyola berichtet von einer solchen Erfahrung: „Zöge er aufs Gewissenhafteste die Summe alles dessen, was er in seinem Leben erfahren hat, es würde doch nicht die Erfahrung dieser einen Minute aufwiegen.“
(Ignatius v. Loyola, zit. nach Tritsch W., Einführung in die Mystik, Pattloch, 1990) –

Religionen als Wege in die Erfahrung. Das heißt aber doch, dass auch unsere religiösen Wahrheiten nur Hinweise und Führer auf das Eigentliche sind. Auch was wir böse nennen, stellt sich nach einer Satori-Erfahrung anders dar. Es kommt aus dem gleichen Urgrund, wie das, was wir gut nennen. Sonst schaffen wir einen Teufel, der Gott „ins Handwerk pfuscht“.

Meister Eckhart zeigt uns den „Platz“: „Wenn ich in den Grund, in den Boden, in den Strom und in die Quelle der Gottheit komme, so fragt mich niemand, woher ich komme oder wo ich gewesen sei. Dort hat mich niemand vermisst, dort entwird „Gott“. (*Quint J., Predigt 26*) - Unsere Existenz als Form zu begreifen, die diesem Urgrund entsteigt, ist die Botschaft des Zen und der christlichen Mystik.

Aus dieser transrationalen Quelle kommt auch die Liebe, die Quintessenz der Evolution. Sogar Naturwissenschaftler gelangen zu dieser Überzeugung. Charon, ein französischer Nobelpreisträger, nennt die Evolution einen „Trieb“, der zur Einheit und Liebe führt. Eine Finalität, die zum Einen drängt. Selbst ein Atom hat bereits eine Tendenz, sich zum Molekül hin zu öffnen. Jedes Holon trägt in sich die Tendenz hin zum größeren Holon. Subatomare Teilchen suchen bereits die Verbindung. „Dieses Universum ist ein Universum der Liebe.“ (Hüther, G.) Diese Liebe kann auch den Verbrecher und das Böse nicht ausschließen.

Entscheidend ist die Erfahrung, dass wir nur ein „Wimpernschlag“ in diesem zeitlosen Universum sind. Unsere Persönlichkeit gehört zum Kommen und Gehen, wie das Kommen und Gehen der Galaxien und Universen. Darum ist am Ende nur eines entscheidend: Diesen Augenblick zu leben. Als dieser Augenblick feiert sich dieser „Urgrund Leben“. Ich bin ein Wellenschlag in diesem zeitlosen Ozean, den wir Gott nennen, ein Tanzschritt dieses Tänzers „Gottheit“ die sich selber tanzt, als das was ich bin. „Gott – dieser zeitlose Urgrund“ will gelebt, getanzt, gefeiert und nicht verehrt werden.

(Willigis Jäger)